

Kopffläche aufsitzende Härchen. Die mit dunklen Härchen bewachsenen gewöhnlichen Warzen sind braun und heller gekernt. In den Ventral- und Lateral-Warzen habe ich keine bestimmte Ordnung wahrgenommen.

In der untersten Spitze der Keilflecke stehen die ockerbräunlichen schwarz umzogenen Stigmata. Am 18. September 1854 verfertigte die letzte der beiden Raupen ein erdiges Gespinnst, wie Absynthii, nur kleiner. Die Puppen gleichen den verwandten Arten (*Artemisiae*, *Absynthii*) nur waren sie kleiner und wachsgelb. Der Cremaster führt die unbewaffnete halbmondförmige Schaufel der Cucullien.

Am 16. und 20. Juli 1855 erschienen ein schönes ♂ und ein Krüppel. Ich nährte die Raupen, die gleich den verwandten Arten mit dem vierten Ringe im Sitzen gern einen Buckel bildeten, mit *Artemisia vulgaris*. Am Tage verkrochen sie sich oft in die Erde, woraus ich schliesse, dass sie auch in der Freiheit am Tage nicht immer auf ihrer Futterpflanze sitzen.

Assmann bemerkt zwar in der Zeitschrift, die ich oben angezogen habe, dass bei Breslau die Raupe ebenfalls im Freien am Tage auf ihrer Futterpflanze gefunden wurde und scheint daraus folgern zu wollen, dass meine Beobachtung, die Raupe verkrieche sich am Tage, nicht richtig sei; doch halte ich die Sache noch nicht für ausgemacht.

Auch andere Raupen, welche am Tage sich gewöhnlich verstecken, findet man einzeln bei Tageslicht auf der Pflanze, z. B. *Deil. Galii*, und bei den wenigen bis jetzt gefundenen Stücken lässt sich noch nicht sicher sagen, was die Regel ist und was die Ausnahme.

Jedenfalls wird meine Beschreibung genügen, um auf diese Art, die sicher auch anderwärts zu finden sein wird, aufmerksam zu machen. Die Raupe sieht zwar hellen Stücken von *Absynthii* ähnlich, hat indess bei näherer Betrachtung doch viel Eigenthümliches.

---

## W. SCRIBA:

### **Coleopterologisches.**

#### 1. Ueber das Sammeln der Käfer im Genist oder Anspülicht.

Diese Art Käfer zu sammeln, ist so belohnend, dass es an seinem Ort sein dürfte, wenn in diesen Blättern etwas Näheres und Ausführlicheres darüber mitgetheilt wird. Wenn im ersten Frühjahr, bisweilen auch im Winter, Thauwetter

eintritt und der Schnee hinweggeht, werden bei eintretendem hohen Wasserstand von grösseren und kleineren Gewässern tiefer liegende Wiesen oder Feld- und Waldtheile unter Wasser gesetzt. Sobald das Wasser über das Land sich auszubreiten anfängt, suchen die in der Erde, im Moos, Gras, unter Blättern u. s. w. verborgenen und da im Winterschlaf ruhenden Käfer sich zu retten und kommen aus ihren Verstecken hervor, werden aber von dem Wasser ercilt und emporgehoben und klammern sich nun an Stroh und Grashalme, Blätter und dergleichen Dinge, die im Wasser schwimmen, fest. Dieses Genist wird stets vom Winde nach einem Ufer der überschwemmten Fläche getrieben und, so lange das Wasser im Steigen ist, in gaukelnder Bewegung gehalten, so dass man leicht mit einem kleinen Netz ganze Säcke davon einsammeln kann.

Hat man einen Sack voll davon an einem trockenen Ort einige Tage stehen und das Wasser ablaufen lassen, (doch nicht all zu lange, da sonst die Käfer sich unter einander verstümmeln) so nehme man jedesmal eine Hand voll davon heraus und siebe es auf einen grossen Bogen Papier oder Pappendeckel, wo es denn einem geübten Auge und einer gewandten Hand nicht schwer fallen wird, die seltenen und brauchbaren Sachen schnell zu entdecken und in Sicherheit zu bringen. Es ist kaum glaublich, in welcher ungeheuren Anzahl man Käfer aller Arten in solchem Anspülicht angehäuft findet; in einer einzigen Hand voll zählte der Unterzeichnete über 3000 Stück, in einem zusammengerollten Blatte befanden sich 50 Stück und mehr; man hat eben in einem einzigen Sacke alle Kerfe vereinigt, welche vorher auf einer ausgedehnten Fläche in verschiedener Weise sich versteckt befanden. Es ist übrigens rathsam, dass man das Genist sammelt, so lange es noch im Wasser schwimmt, also bevor es eigentliches Anspülicht geworden ist, weil dann, wenn es beim Zurücktreten des Wassers an dem Lande sich angesetzt hat, schnell ein grosser Theil der Käfer sich verläuft. Auf solche Weise findet man Käfer zu Dutzenden, wohl zu Hunderten, welche auch dem eifrigsten Sammler im Laufe der warmen Jahreszeit nur selten und nur einzeln zur Beute werden.

Bemerkenswerth ist auch, dass der Aufenthalt im Wasser dem Leben der Käfer nicht schadet. Ich habe Amaren, Staphylinen beobachtet, welche an einem unter Wasser stehenden Halme abwärts geklettert sind, gleichsam als wollten sie unter dem Wasser Schutz suchen gegen die rauhe Luft ausserhalb. Erklären lässt sich diese Erscheinung meines Dafürhaltens nur dadurch, dass im Winter das

Athmen des Insectes, wenn auch nicht ganz aufhört, doch nur in ganz geringem Grade stattfindet, so dass die Tracheen kein oder nur wenig Wasser einsaugen und der Käfer mehrere Tage in einem Elemente ausdauern kann, welches im Sommer in wenigen Stunden seinem Leben ein Ende machen würde.

Auch giebt diese Sammelweise über die Zeit des Vorkommens vieler Käfer Aufschluss. Von Vielen wird auf die Zeit des Ersehens der Käfer (bei manchen allerdings mit Recht) ein grosses Gewicht gelegt und mancher Sammler merkt mit grosser Genauigkeit den Monat und Tag an, an welchem der eine oder andere Käfer seiner Sammlung von ihm aufgefunden worden ist. Bei der grossen Mehrzahl ist dieses ganz werthlos, denn bei weitem die meisten Käfer finden sich das ganze Jahr hindurch, ja bei vielen ist gerade der Winter die geeignetste Jahreszeit, sie in grösserer Anzahl sammeln zu können.

## 2. Ueber das Männchen von *Colon latus* Kraatz.

Herr Kreisarzt Dr. Bose zu Ortenberg hat im Sommer dieses Jahres an einer Stelle, wo früher auch schon das Weibchen von *Colon latus* Kraatz von ihm gesammelt worden ist, ein männliches Exemplar dieses Käfers aufgefunden und mir zur Ansicht mitgetheilt, und ich gebe nachstehend an, wodurch dasselbe von dem weiblichen Individuum sich auszeichnet.

Die Schenkel der Vorderfüsse sind verdickt, etwas nach Innen gekrümmt, die untere Seite ist abgeplattet, so dass der Vorderrand eine scharfe Kante bildet und am Hinterrande an der Basis der Anfang einer solchen scharfen Kante sich zeigt. Die Schienen sind an der Wurzel stark nach Innen gebogen, von da gerade und stark allmählig erweitert; der Aussenrand ist an der erweiterten Stelle mit starken Sägezähnen besetzt, von welchen vor der Spitze 2 bis 3 stärker hervortreten, an der Spitze runden sich die Schienen ausserhalb zu. Die Tarsen der Vorderbeine haben die drei ersten Glieder sehr stark erweitert, das vierte ist nur halb so breit, als die vorhergehenden. Die Hinterschenkel sind kräftig, aber einfach, die Hinterschienen gerade.

## 3. Ueber *Sitophilus oryzae* Lin.

In der entomolog. Zeitung von 1855, pag. 307 wird von Herrn Dr. Roger die Befürchtung ausgesprochen, dass *Sitophilus oryzae* bei uns einheimisch und für lange Zeit bald mehr, bald weniger schädlich werden dürfte. Dieselbe Befürchtung äussert Herr Bremi in Zürich auf pag. 325 des

angegebenen Jahrganges der entomologischen Zeitung bezüglich dieses Käfers.

Im Sommer dieses Jahres habe ich den Käfer in etwa zwanzig Exemplaren im Freien unter der Rinde von gehauenen Rüstern gefunden; alle Exemplare haben zwar die Länge der im Reis zu uns importirten, sind aber nur halb so breit, so dass sie ungefähr den Eindruck hervorbringen, den ein Auszehrender auf uns macht. Hierauf möchte wohl mit Recht die Muthmassung gegründet werden, dass *Sitophilus oryzae* sich bei uns nicht acclimatisiren kann; er müsste wohl auch, da er schon seit vielen Jahren nach Deutschland gebracht wird, hie und da schon schädlich aufgetreten sein.

#### 4. Eine neue Oligota.

*Oligota abdominalis*. Ovata nigra, nitida, antennis pedibus anoque flavis, elytris apice rufobrunneis, antennarum articulis 5 majoribus. Long.  $\frac{1}{3}$  lin.

Nur halb so gross als *O. granaria* Er. und *flavicornis* Lac. und hierdurch, sowie durch die hellgelbe Farbe der beiden letzten Abdominalsegmente hinlänglich unterschieden. Die Fühler sind gelb, die beiden ersten Glieder gestreckt und etwas angeschwollen, die drei folgenden sehr klein, das 6. doppelt so breit als das 5. und nicht viel schmaler als das 7., so dass die 5 letzten Glieder eine deutlich abgesetzte Keule bilden. Kopf und Halsschild sehr fein kaum sichtbar punktirt, letzteres mit stumpfen abgerundeten Hinterecken, und daselbst gelblich durchscheinend. Die Flügeldecken sind dicht und deutlich punktirt, am Hinterrand bräunlich-gelb durchscheinend. Der Hinterleib ist kurz, nach der Spitze zu verengt, dicht und deutlich punctirt; die beiden letzten Segmente und die Beine sind gelb.

Im faulen Holz einer abständigen Buche in 3 Exemplaren gesammelt.

#### 5. Ueber *Carabus violaceus* Lin. und *purpurascens* Fbr.

Da ich Gelegenheit habe, beide oben genannte Formen, oder nach meiner Ansicht beide Arten zu sammeln und zu beobachten, so dürften nachstehende Mittheilungen vielleicht einen Beitrag dazu liefern, mehr Licht über diese vielfach besprochenen Käfer zu verbreiten.

*Carabus violaceus* Lin. findet sich häufig in der Gegend von Darmstadt bis Aschaffenburg, und auch Exemplare, bei denen die Runzeln zu Längslinien zusammenfliessen (*C. Germari* St.) kommen vor.

*Carabus purpurascens* Fbr. ist nicht selten in Oberhessen und wurde von mir bei Friedberg in der Wetterau und im Vogelsberg bei Ortenburg und Oberlais sowohl in der Stammform, als auch in den Varietäten *C. crenatus* St. und *C. exasperatus* Dft. gesammelt; in der Provinz Starkenburg (bei Darmstadt und Mainz soll er nach Klingelhöffer gleichfalls als Seltenheit vorkommen) ist er von mir noch nicht gefunden worden.

Zur Begründung meiner Ansicht, dass beide Käfer verschiedene Arten sein dürften, bemerke ich Folgendes:

Die Grösse, Gestalt und veränderliche Form des Halsschildes geben keine Merkmale zur Trennung beider Käfer, obgleich nicht zu verkennen ist, dass bei *Car. purpurascens* F. durchgängig die Gestalt schlanker, an den Seiten der Flügeldecken mehr zusammengedrückt ist, als bei *C. violaceus*; jedoch kommen auch von letzterem zuweilen Exemplare vor, welche diese schlankere Gestalt haben. Dagegen ist bei sämtlichen Exemplaren des *C. purpurascens* F. die Sculptur der Flügeldecken entschieden tiefer und gröber als die des *C. violaceus* L., und es ist mir unter einer grossen Anzahl von Exemplaren des letzteren kein Exemplar zu Gesicht gekommen, auf welches die von Dr. Schaum gebrauchten Worte: „*elytris minus subtiliter granulosis*“ passten. Zählt man die Höckerehen auf einer Flügeldecke an ihrer breitesten Stelle der Quere nach, von der Naht bis zum Aussenrand, so beläuft sich bei *C. violaceus* L. die Zahl derselben auf 36—40, bei *C. exasperatus* Dft. höchstens auf 24, bei *C. purpurascens* sind es nur 16—18. Ein *C. exasperatus* Dft., der dem Germari St. darin gleicht, dass drei Längslinien auf jeder Flügeldecke zu unterscheiden sind, stellt sich darum durch seine tiefere und gröbere Sculptur auf den ersten Blick als ein anderer Käfer dar. Zwischenformen sind mir nicht vorgekommen; ob eine solche vielleicht der in Croatien vorkommende *C. azureus* Dej. sei, kann ich nicht entscheiden, da ich denselben nicht kenne.

Was mich aber hauptsächlich dazu bestimmt, in beiden Käfern zwei Arten zu erkennen, das ist ihr verschiedenes Vorkommen. Den *Carabus violaceus* L. finde ich nämlich nur im Wald, den *C. purpurascens* F. stets im Feld und auf Wiesen. Auch Klingelhöffer (Verhandlung des naturhistorischen Vereins für das Grossherzogthum Hessen-Darmstadt 1847 S. 27) hat dieselbe Erfahrung gemacht, und wenn Dr. Schaum (Erichson, Naturgeschichte der Insecten Deutschlands, fortgesetzt von Dr. Schaum, I. T. pag. 155) schreibt, dass *C. purpurascens* F. in Frankreich überall in Waldungen und auf Feldern nicht selten sei, so widerspricht dies

wenigstens meiner Erfahrung und dürfte vielleicht durch genauere Beobachtungen widerlegt werden. Dieses verschiedene Vorkommen ist aber bei den Caraben von der grössten Bedeutung, denn nach meinen Erfahrungen leben z. B. *C. intricatus* L., *auronitens* F., *arvensis* F., *catenulatus* Scop., *glabratus* F. nur im Wald; *Car. auratus* L., *Ullrichii* Grm. nur im Freien und nur wenige, wie *granulatus* Lin., *cancellatus* Ill., *nemoralis* Ill. sowohl im Wald als in Feldern.

Ich betrachte demnach als Arten:

1. *Carabus violaceus* Linn. und füge der von Dr. Schaum l. e. gegebenen Diagnose bei dieser Art hinzu: *elytris subtiliter granulosis* Var. *C. Germari* St. *granulis in strias tres vel sex longitudinales haud elevatas confluentes.*

2. *Carabus purpurascens* Fbr. *elytris lineis numerosis elevatis regularibus.*

Var. a. *C. crenatus* St. *elytris lineis numerosis elevatis minus regularibus.*

Var. b. *C. exasperatus* Dft. *elytris fortius granulosis, lineis nonnullis elevatis plus minusve distinctis.*

## 6. Ueber das Vorkommen von *Oxylaemus caesus* Er.

Nach Erichs. Ins. Deutschl. Ill. pag. 284 wurde *Ox. caesus* Er. von Herrn Gressner unter *Formica fuliginosa* aufgefunden. Ich habe in diesem und im verflossenen Jahre den Käfer in mehr als 200 Exemplaren gesammelt, und zwar auf eine Art, welche sein Vorkommen bei *Form. fuliginosa* zweifelhaft macht oder sein Auffinden daselbst als ein zufälliges erscheinen lässt. An einer alten Eiche, deren Rinden theilweise von *Bostrychus villosus* und *monographus* zerfressen sind, machte ich etwa ein Fuss tiefe Löcher in die Erde unmittelbar neben dem Stamm, stopfte dieselben mit Moos aus und konnte mit ziemlicher Gewissheit darauf rechnen, dass im Mai und Juni täglich 6—12 Stück *Oxylaemus* in diesem Moos zu finden waren. Aber nur in den Löchern fand sich der Käfer, welche an solchen Stellen des Baumes angebracht waren, wo sich noch Rinden befanden; in Löchern, da gemacht, wo die Rinden abgeschält waren, fand sich der Käfer niemals. Ich schliesse daraus, dass *Oxylaemus caesus*, sowie auch *Ox. cylindricus*, den ich ebenfalls auf die beschriebene Weise in wenigen Exemplaren sammelte, als Larve von *Bostrychus*-Larven lebt und sich zur Verpuppung und Verwandlung in die Erde begiebt.

**W. Scriba,**

Pfarrer zu Oberlais, Kreis Nidda, Grossherzogth. Hessen.

